

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Französische Angriffe im Westen abgeschlagen.

24 feindliche Flugzeuge seit 9. November abgeschossen.

Westlich vom Ochrida-See (Mazedonien) französische Höhenstellungen besetzt. — An der unteren Piave verstärktes Artilleriefeuer. 1000 Italiener gefangen. Im Brenta-Tal mehrere Höhenstellungen und Cismon besetzt. — 13000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 15. November, abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes. Im Gebirge beiderseits des Brenta-Tales sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 15. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden erstürmten österreichisch-ungarische Bataillone den Monte Capitel Somberto. Im Suganer Tal warfen wir den Feind über Petrolano hinaus. Südlich von Feltre gewinnen unsere Angriffe Boden. An der Piave keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Albanien.

Westlich des Ochrida-Sees zogen sich die Franzosen von ihren Vorder-Stellungen zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 15. November. Trommelfeuer vom 14. November morgens zwischen Poelkappelle und der Bahn Opern-Roulers, das bereits nach halbstündiger Dauer wieder abkante. Bei besser werdender Sicht feindliche Artillerietätigkeit an der ganzen Front.

Stadt und Gegend Dixmuiden erhielten zeitweise schweren Beschuss, desgleichen lag starkes Feuer, verbunden mit heftigen Feuerüberfällen, auf unseren Stellungen von Poelkappelle bis zum Keilberg. Erst nach Eintritt der Dunkelheit ließ die Feuerintensität etwas nach. Auf der Front östlich und südlich von Opera brachten eigene Stoßtruppen eine größere Anzahl Gefangener und Maschinengewehre an verschiedenen Stellen zurück. Ein vom Feinde besetztes Blockhaus wurde gesprengt. Die Stellungen der Engländer in Flandern verwandelten sich infolge des anhaltenden schlechten Wetters immer mehr in einen morastigen Sumpf, aus dem sie nun schon in monatelangen Kämpfen vergeblich herauszukommen versuchten und in dem die rücksichtslos geopferte Blüte des englisch-kanadischen Heeres ihr Grab gefunden hat. Unsere Bombengeschwader belegten ausgiebig Fournes und den Bahnhof Dünkirchen mit Bomben. Zahlreiche Explosionen und Brände wurden beobachtet.

Beiderseits Reims wurden Versuche mehrerer feindlicher Patrouillen, in unsere Stellungen einzudringen, abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel und beiderseits des Rhein-Marne-Kanals und im Suradgau wurde das feindliche Feuer vorübergehend lebhafter.

Italienische Front.

In Italien dringen die Verbündeten unaufhaltsam von Sonzaso und Feltre her nach Süden vor. Das ganze Gebiet von Primolano, das am 13. November von den Verbündeten besetzt wurde, war mit modernsten Befestigungen ausgebaut. Heute befindet sich vom Pajubio bis zum Sonzaso kein einziger Italiener mehr auf österreichischem Boden, während viele Laufende Quadratkilometer reichsten italienischen Landes von den Verbündeten erobert worden sind.

Die militärische Katastrophe in Italien.

WB. Berlin, 15. November. Die ungeheure Niederlage, die die Entente-Einheitsfront in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des ganzen Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspläne der Entente für 1918 innerhalb von knapp 3 Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erlitten haben, so gewaltig, daß der Erlaß nur in Monaten und nicht ohne ernsteste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Der Nielsenverlust an Geschützen von rund 2500 übertrifft den Artilleriefriedensbestand Italiens und bedeutet für die Verbündeten einen ungeheuren Zuwachs an schwerer Artillerie samt Munition. Zur Bespannung dieser gewaltigen Geschützmengen wären allein über 20000 Pferde, zur Bedienung mehr als 30000 Artilleristen notwendig. Die Durchschnittskosten des verlorenen Geschützmaterials belaufen sich nach geringer Schätzung auf mehr als 1/4 Milliarde. Was infolge der Eroberung von den Riesmengen an Munition, die Cadorna für die zwölfte Sonzaso-Offensive aufgestapelt hatte, an Wert verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Dazu kommen die unübersehbaren Zahlen an Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagagen, Autokolonnen, Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial.

WB. Bern, 15. November. Die „Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom: Bei den Kämpfen in Oberitalien ist der Divisionskommandeur General Giovanni Villani gefallen.

El. Lugano, 15. November. „Corriere della Sera“, der sich auch angesichts der hereinbrechenden Katastrophe des Vigen noch nicht abgewöhnen kann, erklärt:

Der Rückzug auf die Piave ist von der italienischen Heeresleitung seit dem ersten Tage des Durchbruchs am Sonzaso beschlossen gewesen. Seitdem vollzogen sich die nötigen militärischen Maßnahmen in systematischer Weise. Nach dem Blatte haben die fremden Militärattaches ihrer Bewunderung für Cadorna Ausdruck verliehen. „Corriere della Sera“ erinnert sich seiner eigenen Leitartikel nicht mehr, die seinerzeit verkündigten, am Taglamente werde die Entscheidungsschlacht fallen.

Entgegen anders lautenden Meldungen erhält sich hartnäckig das Gerücht, Cadorna habe es abgelehnt, Italien in dem neu gebildeten interalliierten obersten Generalstab zu vertreten. Der interalliierte Generalstab für die Westfront hat deshalb seinen Sitz bereits nach Paris verlegt und ist vorläufig noch ohne einen italienischen Vertreter.

Italien in den Klauen seiner Verbündeten.

L. d. N. Berlin, 15. November. Wie sich „Journal des Debats“ aus Rom telegraphieren läßt, schilderte der radikale Abgeordnete Girelli in einer Rede vor seinen Wählern mit schonungsloser Offenheit die schwierige Lage Italiens und die Unmöglichkeit eines Sonderfriedens. Zahlenmäßig bewies er die Abhängigkeit Italiens von den Bundesgenossen bezüglich der Nahrungsmittel, Kohle und Baumwolle. An ein Nachlassen im Kriege, geschweige einen Sonderfrieden, sei infolgedessen nicht zu denken, ohne daß damit den Verbündeten selbst das Recht gegeben würde, durch Abschneiden der Zufuhren die nötigen Vorsichtsmaßnahmen gegen Italien zu ergreifen. Die Bündnistreue sei daher nicht nur Ehrenpflicht, sondern materielle Notwendigkeit und letzten Endes ein gutes Geschäft. Wenn man Italien die Seezufuhren durch Spernung der Straßen von Gibraltar und Suez abjähre, müsse es in kurzer Zeit verhungern, weil Deutschland es trotz der militärischen Siege nicht verproviantieren könne.

Die Friedensfrage Italiens Hauptpunkt.

Berlin, 15. November. Der „Bos. Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Nach einem Londoner Gewährsmann verlautet bei den Entente-Diplomaten in London, daß Italien die Friedensfrage als Hauptpunkt der Pariser Konferenzen behandeln will. Nur Amerika und Frankreich dürften wahrscheinlich dagegen sein. Es soll eine geheime Bortonferenz stattfinden, um diese Frage zu regeln.

Der Krieg zur See.

13000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 15. November. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 13000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befaß sich ein großer Dampfer mit Erzladung, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

87000 Lo. feindliche Schiffsverluste.

WB. Rotterdam, 15. November. Der „Maasbode“ meldet: Der frühere deutsche Dampfer „Beldmarshall“ der Ostafrika-Linie wird in Zukunft für die Union-Castel-Linie fahren. Gesunken sind ein amerikanischer Schooner von 1488 Brutto-Registertonnen, ein amerikanischer Dampfer von 4035 Brutto-Registertonnen, der Dampfer „Saxonia“, 7418 Brutto-Registertonnen, die beiden letzteren infolge Zusammenstoßes, und ein französischer Segler von 2180 Brutto-Registertonnen. Wrack geworden sind drei Segler und ein Schooner von insgesamt 378 Brutto-Registertonnen. Vermißt werden drei schwedische Segler. Als verloren gegangen meldet das Blatt 10 englische Dampfer von insgesamt 53512 Brutto-Registertonnen und einen englischen Segler von 100 Brutto-Registertonnen, drei französische Dampfer von insgesamt 6312 Brutto-Registertonnen und fünf französische Segler von insgesamt 5029 Brutto-Registertonnen, einen amerikanischen Dampfer von 2129 Brutto-Registertonnen und einen amerikanischen Segler von 744 Brutto-Registertonnen, sowie einen griechischen Dampfer von 2934 Brutto-Registertonnen.

Das erste amerikanische „Einheitschiff“ sein Schicksal ereilt.

Berlin, 15. November. Das erste amerikanische Einheitschiff „War Clover“, welches am 20. August mit 8000 Tonnen nach Malta in See gegangen war, ist bereits am 19. Oktober, kurz vor seinem Eintreffen am Bestimmungsort, versenkt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November.

— Prinz August Wilhelm von Preußen, welcher, wie kürzlich berichtet, dem Oberpräsidium zu Posen zugeteilt worden ist, traf am Mittwoch in Posen ein. Seine Gemahlin, Prinzessin Alexandra Viktoria, folgte mit ihrem Sohnen Alexander mit einem späteren Zuge. Zuletzt hat der Prinz als Kreishauptmann im besetzten Gebiet Polens gewirkt und soll nun beim Oberpräsidium Posen seine weitere Ausbildung im höheren Verwaltungsdienst erfahren.

— Vom Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag seine Vollsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung standen außer verschiedenen kleineren Sachen insbesondere die aus dem Herrenhaus abgeändert zurückgekommene Vorlage über die Säyungsämter und die Stadtstaaten.

In der Mittwoch-Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme: der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Feststellung des dritten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Unfallversicherung der Betriebsbeamten, eine Abänderung der Verordnung über zuderhaltige Futtermittel vom 5. Oktober 1916 und der Entwurf einer Verordnung über die Kraftloserklärung von Aktien bei Liquidationen feindlichen Vermögens.

Eine Millionenerbschaft. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Stadt Ehlingen ein großes Millionenerbe erhalten. Der dieser Tage in Tübingen verstorbene frühere Fabrikant Otto Bayer hat ihr sein gesamtes, mehrere Millionen umfassendes Vermögen vermacht, das u. a. in außerordentlich wertvollen Waldbeständen in Oberbayern besteht. Das Vermächtnis ist zur Verwirklichung idealer Zwecke bestimmt und wird zu einem weiteren schönen Aufschwung der Stadt beitragen, die im letzten Jahrzehnt unter ihrem weislichen Oberbürgermeister Rülberger bedeutende Fortschritte gemacht hat. Otto Bayer hat im Jahre 1873 in Ehlingen die Holzwarenmanufaktur Bayer & Leibfried gegründet, deren Erzeugnisse hauptsächlich Kollaloufen, im In- und Ausland großen Absatz fanden.

Der Kronprinz bei Staatssekretär Dr. v. Kühlmann. Der Kronprinz stattete, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, im Auswärtigen Amt dem Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann einen halbstündigen Besuch ab.

Preussisches Abgeordnetenhause.

94. Sitzung vom Donnerstag, 15. November 1917.

Das preussische Abgeordnetenhause, das am Donnerstag nach längerer Pause seine Beratungen wieder aufnahm, erledigte zunächst Rechnungssachen. Die Vorlage, die das Grundkapital der Seehandlung, die den Namen „Königlich Preussische Staatsbanken“ erhalten soll, von 100 auf 180 Millionen erhöht, wurde von dem neuen Finanzminister Herat eingebracht. Der Minister erörterte die finanztechnischen Fragen. Er rühmte dann die Tätigkeit der Großbanken während des Krieges und hob hervor, daß es der durch sie bewirkten Anspannung aller finanziellen Kräfte im wesentlichen zu verdanken sei, daß eine Erschlitterung unseres Geldmarktes vermieden wurde. Aber diese Entwicklung der Großbanken habe auch ihre Schattenseiten. Der Staat läuft Gefahr, den Einfluß auf den Geldmarkt zu verlieren und sich den Bedingungen einer übermächtig gewordenen Großbank zu fügen. Dem muß vorgebeugt werden. Wir wollen aber zu diesem Zweck keinen Zwang anwenden, sondern wir wollen durch eigene Unternehmungen Einfluß auf den Geldmarkt gewinnen. Dabei sollen die 60 Millionen Mark wertvolle Dienste leisten. Nach zukünftigen Darlegungen der Redner erster Parteien ging die Vorlage an eine Kommission.

Die vom Herrenhause abgeänderten Gesetze über die Schatzungsämter und Stadtschafften wurden ohne Debatte dem Wohnungsausschuß überwiesen. Die neben vorliegenden Anträge über Feuerungsanlagen gingen an den Staatshaushaltsausschuß. Darauf trat das Haus in die Beratung des Antrags auf Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht ein.

Trotz eines Antrages auf Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission wurde die Besprechung des Antrags vorgenommen. Abg. Marx (Ztr.) erklärte, die Dissidentenkinder würden heute schon praktisch vom Religionsunterricht befreit. Abg. Bänisch (Soz.) forderte Trennung von Staat und Kirche. Abg. Wolff Hoffmann (N-Soz.) meinte, er habe zu dem neuen Kanalar kein Vertrauen. Freitag 11 Uhr Weiterberatung und kleine Vorlagen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Der Bürgerkrieg.

W.B. Kopenhagen, 15. November. Der Korrespondent von „Berlinske Tidende“ in Saparanda meldet, daß gestern nur einige Engländer und Russen aus Petersburg in Saparanda eintrafen. Einer der letzteren berichtete, daß Kerenski auch im Laufe des Montags nicht in Petersburg eingetroffen sei. Die allgemeine Auffassung sei, daß er nie wieder dorthin kommen werde. Er sei nicht mehr vollständig in Petersburg, wo alle nur noch einen Gedanken hätten: „Frieden!“ Man wolle sich in die Herrschaft Lenin und seiner Anhänger finden, wenn es ihnen nur gelinge, wirkliche Friedensaussichten zu schaffen. Denn wenn man ein sozialistisches wirkliches Koalitionsministerium zustande brächte, hätte dieses Aussicht, bis auf weiteres von der Bevölkerung unterstützt zu werden. Eine solche Regierung sei indessen wohl unmöglich, da alle Parteien das Übergewicht verlannten. Daher müsse man damit rechnen, daß die große Verwirrung weiter um sich greife und schließlich zu einem allgemeinen Bürgerkrieg führen würde.

Berlin, 15. November. Die Telegraphen-Verbindung von und nach Rußland ist jetzt, wie dem „Kokal-Anzeiger“ aus Stockholm gemeldet wird, gänzlich abgebrochen. Hier kamen, wie schon verzeichnet wurde, nur Handelsreisende aus Rußland an. Natürlich sind auch die russischen Gesandtschaften im Auslande ohne Petersburg Berichte, beispielsweise nach einem Privat-Telegramm aus Zürich auch die Gesandtschaft in Bern. Diese Berichte sprechen dafür, daß bisher keine der freitenden Parteien die Oberhand gewonnen hat.

W.B. Haag, 15. November. Die russische Gesandtschaft teilt mit, daß sie die maximalistische Regierung in Petersburg nicht anerkenne.

Die Haltung der Frontheere.

Berlin, 15. November. Wie über Genf aus Petersburg (laut „Post. Ztg.“) berichtet wird, haben bisher 21 Divisions-Komitees von der Front Delegierte für

die Beratende Versammlung nach Petersburg gesandt. 29 Divisions-Komitees haben auf die Einladung der neuen revolutionären Regierung eine ablehnende Antwort erteilt. Von den übrigen Divisions-Ausschüssen steht die Antwort noch aus.

Frankreich.

Zur Regierungskrise in Frankreich.

L. A. Amsterdam, 15. November. Aus Paris wird berichtet, Journal des Debats schreibt: Die Kammer hat sich über die Nachteile einer Ministerkrise vor der Konferenz der Alliierten Rechenschaft gegeben. Sie war der Meinung, daß Painlevé nicht den erfolgreichen Einfluß und die nötige Autorität besitze, um in dieser wichtigen Versammlung die Rolle zu spielen, die Frankreich gebührt.

Der „Temps“ sagt: Die öffentliche Meinung läßt sich keine Prolegomena gegenwärtiger Bewunderung aufdrängen; das Land hat die Versprechungen satt und so berechtigt für niemanden mehr ein Abgott; man hat sich dermaßen seiner bedient, daß zuletzt erwartet wurde, man werde ihm dienen.

Gemeinsame Stellungnahme der sozialistischen Parteien.

Berlin, 15. November. Aus Paris wird, wie das „Berl. Tageblatt“ von der Schweizer Grenze erzählt, gemeldet: Die Radikal-Sozialisten der Kammer beschließen, ihre Unterstützung nur einem Kabinett zu gewähren, das sich auf die linksstehenden Gruppen des Parlaments und auf die demokratischen Kräfte des Landes stützt. Die Presse fordert bringend die Unterdrückung aller vaterlandsfeindlichen Bewegungen. Vertreter der radikalen Sozialisten, der republikanischen Sozialisten und der unifizierten Sozialisten hielten gestern Abend eine gemeinsame Besprechung ab.

Straßenkundgebungen der Syndikalisten.

Berlin, 15. November. Blättermeldungen von der Schweizer Grenze zufolge ist es am Dienstag nachmittag in Paris zu großen Kundgebungen der Syndikalisten gegen die Politik des Ministeriums gekommen. Der Concordienplatz war der Hauptort der Kundgebungen, die zu gleicher Zeit stattfanden, in der die Regierung in der geheimen Sitzung der Kammer die neuen Abmachungen mit Italien bekannt gab.

Schweiz.

Halbloose Gerüchte über Durchfuhr von Kriegsmaterial.

W.B. Bern, 14. November. (Schw. Dep. Ag.) Sowohl in der Schweiz als besonders in den anstößenden kriegsführenden Staaten laufen gegenwärtig hartnäckige Gerüchte um, nach denen die Schweiz kürzlich aufgefordert worden wäre, den Durchzug von Truppen oder die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch ihr Gebiet zuzulassen. Das politische Departement erklärt, daß solche Behauptungen jedweder Begründung entbehren, da die schweizerische Regierung von keiner Seite derartige Anfragen erhalten habe.

Griechenland.

Griechisch-italienische Gegensätze.

Die Lage der Italiener ist auch außerhalb Oberitaliens unangenehm. Benizelos konfiziert gegenwärtig in London mit Lord George über griechische Forderungen, die zweifellos mit den Plänen der Italiener im Widerspruch stehen. Man hegt, wie es heißt, ernste Besorgnisse wegen der Lage der Italiener im Epirus und in Albanien. Die Presse der Verbündeten Italiens führt überdies zum großen Teil eine Sprache, die erkennen läßt, daß Italien diesen Verbündeten zu einem sehr lästigen verarmten Verwandten geworden ist.

Britisch-Indien.

Wieder ein Verschwörungsprozess in Britisch-Indien.

L. A. Amsterdam, 15. November. Reuters Sonderkorrespondent meldet aus London: Die „Times“ vernimmt aus Madras vom 5. November, daß der Prozess gegen einen gewissen Sitarama Iyer begonnen hat, der früher im Dienste der Regierung von Madras stand und der nun beschuldigt wird, am Komplott zur Erlangung deutscher Hilfe für eine revolutionäre Bewegung in Indien mitgewirkt zu sein. Der Angeklagte soll Regierungsbriefpapier und -Umschläge benutzt und mit dem Namen Lionel Davidson, Sekretär der Regierung in Madras, unterschrieben haben, um so Vertrauen einzuschleusen. U. a. habe er versucht, mit zahlreichen höheren Personen in Berlin durch die Vermittlung von Konsuln neutraler Länder in Bombay in Verbindung zu treten. Der Angeklagte erbat Waffen und Geld aus Deutschland für einen Aufstand, der von 400 Anhängern der Home-rule in Indien unterstützt wurde.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 16. November.

Z. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Gendarmenwachmeister Erb's in Waldenburg verliehen. Veterinär Erb's, ältester Sohn des Vorgenannten, ist zum Ober-Veterinär befördert worden.

* Jubelgaben für den Vaterländischen Frauen-Verein. Wie wir hören, sind dem Vaterländischen Frauen-Verein weitere Jubelgaben in Aussicht gestellt, und zwar von Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Pleß und der Frau Fürstin 3000 Mk., und von Herrn und Frau Regierungsrat Kaindorff 200 Mk.

* Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Am Sonntag begeh, wie schon gemeldet, der hiesige Männer- und Jünglingsverein sein 36. Stiftungsfest. Bei dem

Famknenabend in der „Herberge“ wird Pastor W. Z. (Sandberg) aus seinen Feldzuge-Erinnerungen berichten. Des weiteren wird der Abend einen Rahmenreigen wie Deklamationen bieten. (Siehe Im Serat.)

* Unter Abend der Jugendkompagnie. Zu der Aufführung am Sonnabend Abend 8 Uhr, deren Besuch schon im Interesse der guten Sache dringend empfohlen werden kann, wird was noch mitgeteilt, daß derselben am Nachmittage zu kleinen Preisen eine Vorstellung für Schüler vorangeht, bei der das ganze Programm ungekürzt gespielt wird. Da die Eintrittskarten noch nicht sämtlich durch die Schulen zur Ausgabe gelangt sind, erfolgt ihr Weiterverkauf noch in der „Gorkauer Bierhalle“ und an der Tageskasse von 2.30 Uhr ab. Bezüglich der Abendaufführung wird auf das Infexat hingewiesen.

* Einen besonderen Feiertag, den allgemeinen Buß- und Bettag, bringt für Nord- und Mitteldeutschland die nächste Woche am Mittwoch den 21. November. Der Sonntag darauf ist in der protestantischen Kirche das Totenfest, das dem katholischen Tage Allerseelen entspricht. Damit hat das Kirchenjahr sein Ende erreicht und die Weihnachtszeit beginnt. An Schmutz für die Gräbiger wird es auch in diesem Jahre nicht fehlen.

* Beim Kriegsamt Berlin laufen fortgesetzt Gesuche von Frauen und Mädchen um Beschäftigung im Bureau, in der Rüstungsindustrie usw. ein. Es wird darauf hingewiesen, daß alle derartigen Anfragen an die nächste Frauenerwerbsmeldestelle zu richten sind. Auskunft erteilen ferner die örtlich zuständigen Kriegsamtstellen.

* Auch der Personenzugverkehr wird eingeschränkt! Nachdem man sich nun einigermaßen über die erhöhten Schnellzugzuschlagspreise, sowie über den eingeschränkten Sonntags-Personenzugverkehr beruhigt hat, geht nun, nach einer Zuschrift an das „Eleg. Tgl.“, auch die Eisenbahnverwaltung dazu über, die Betriebsleistungen für den Personenzugverkehr an Wochentagen aus zwingenden Gründen einzuschränken. Hierfür sind bereits Pläne zusammengestellt, die in den nächsten Tagen an alle Bahnhöfe und Haltepunkte, Fahrkartenausgaben usw. ausgegeben werden, und in denen die einzelnen Züge nach Strecken geordnet sind. Die Einschränkung der Personenzüge soll nur vorübergehend sein. Der Termin der neuen Einschränkung im Personenzugverkehr ist noch nicht genau festgesetzt, doch dürfte er schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Donnerstag-Abendziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 44075, 5000 Mark auf Nr. 181213 181901 191249, 3000 Mark auf Nr. 9399 14817 10581 44501 46652 49537 64907 65786 66055 77550 83221 86678 89650 97308 99953 102667 104318 113144 118454 124106 127588 129272 140960 145589 150563 153561 162599 169661 171907 173791 179061 184176 187241 188602 193817 197711 201612 202964 203086 205966 206453 218555 218823. — In der Nachmittagsziehung fielen 80 000 Mark auf Nr. 39110, 5000 Mark auf Nr. 144043 187-20, 3000 Mark auf Nr. 11817 25014 27293 27653 35188 38092 50524 51747 55577 55983 58208 64289 77062 77697 78954 81835 82028 86437 109422 111402 125065 128681 131624 138970 137654 142911 143647 152143 157778 157754 173755 176005 177594 193278 195692 198725 204185 204497 207590 210 81 211627 213380 214833 218176 220415 222994 229986 281526. (Ohne Gewähr.)

lo. Gottesberg. Vinzenzverein. — Kinderhort. Der Vinzenzverein hielt im Hotel „Preussischer Adler“ einen Familienabend ab, in dem Pfarrer Michael einen auf die jetzigen Verhältnisse bezugnehmenden Vortrag hielt. Dieser, vorgetragen von dem unter Leitung des Kantors Bartsch stehenden Kirchenchor, und Deklamationen einiger Mitglieder verschönten den Familienabend. — In einem Klassenzimmer der katholischen Schule ist ein Kinderhort für die katholischen Schüler eingerichtet worden, deren Eltern genötigt sind, den Tag über auf Arbeit zu gehen. Die betreffenden Kinder werden in der schulfreien Zeit mit Lesen guter Bücher, Spiel, Handarbeiten, sowie Anfertigung ihrer Schularbeiten beschäftigt. Die Leitung des Hortes haben die katholischen Lehrerinnen übernommen.

S. Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Friedrich Pangras, Lehrer an der evangelischen Volksschule hier.

Z. Nieder Salzbrunn. Frauen-Verein. — Verschleenes. Der unter dem Protektorat der Fürstin von Pleß stehende Frauen-Verein kann auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Anlässlich dieses Jubiläums fand am Donnerstag nachmittage im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine Hauptversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Als Vertreter des Fürsten und der Fürstin v. Pleß waren Geheimsekretär Freitag (Fürstensein) und Frau von Pohl (Christinenshof) anwesend. Geheimsekretär Freitag übermittelte die Glückwünsche des Fürstenpaares und überreichte im Namen des Fürsten als sichtbares Zeichen 1000 Mk. als Jubiläumsgabe. Es wurde beschlossen, 30 Mk. für die rote Kreuz-Schwesterspende zu bewilligen. Pastor prim. Gembus hielt einen Rückblick auf die verfloffenen 50 Jahre des Vereins. Die Gründung erfolgte genau vor 50 Jahren, am 15. November 1867. Die Genehmigung der Statuten erfolgte am 8. Januar 1868. Nach § 1 der Statuten stellt sich der Verein die Aufgabe, Werke der Barmherzigkeit zu üben, besonders in Fällen der Krankheit und unverschuldeter Not. Die Liebestätigkeit entfaltet der Verein hauptsächlich zur Weihnachtszeit. Alljährlich spendet die Fürstin von Pleß zur Einbeschierung 100 Mk., während der Fürst von Pleß außer einem Geldgeschenk noch 100 Zentner Kohlen an Bedürftige überweisen läßt. Der erste Vorsitzende des Vereins war Pastor Boos. Den derzeitigen Vorstand bilden die Damen: Frau Pastor Gembus, Frau Pastor Teller, Frau Kantor Friede, Frau Postsekretär Jadel, Frau Witwe Meißner Bach, Frau Vol, Führer Klose und

Aber man mußte doch einen Grund angeben, das Gericht will es einmal so. Ein anderer Grund war aber nicht zu finden.

„Untrene?“ — Wer? Er? Nein, dazu hatte er sie viel zu lieb und sie war durch ihre Erziehung über diesen Verdacht hoch erhaben.

„Böswilliges Verlassen?“ — Noch viel weniger. Sie waren ja beieinander geblieben, hatten bis jetzt in einer und derselben Wohnung gehaust; nur daß sie seit jenem Austritt verschiedene Räume benutzte — zum Speiseln und zum Schlaf.

Meist also nur noch „Mißhandlung“ übrig. — Lächerlich! Mißhandlung unter gebildeten Leuten! Oder doch? Hatte sie ihm nicht damals die Handarbeit mit der spitzen Nadel ins Gesicht geschleudert, so daß er aus einer langen Mißwunde geblutet? Freilich! — sie ist jetzt noch sichtbar die Narbe. Aber wer sollte denn diesen Grund angeben? Er? Nein! das tat er nicht, dazu liebte er sie, wie gesagt, viel zu sehr — und dann — wie lächerlich! — er mißhandelt von seiner Frau!

Es blieb also bei der gegenseitigen Abneigung. —

Sühnetermi! Ein ominöses Wort für eine ominöse Sache. Der Anfang vom Ende, vom Ende der Ehe wenigstens.

Es war elf Uhr vorüber und um Zwölf sollte man an Ort und Stelle sein. Bei Gericht ist Pünktlichkeit ja geboten, mehr als anderwärts.

Dr. Genius, der sich heut in feierliches Schwarz gekleidet hatte, trat jetzt in das Ankleidezimmer seiner Frau, die noch mit ihrer Toilette beschäftigt war. Er sah ernst, sehr ernst aus — keine Miene seines freundlichen Gesichtes wies auf die frühere Heiterkeit hin, die man an ihm gekannt, und sehr geschätzt hatte. Kein Wunder. Es war ihm in diesem Augenblick weh und ernst ums Herz, so weh und ernst wie in seinem Leben nie zuvor. Sollte er doch heute sein Liebste verloren, das Liebste, was er besaß. Aber dann war es auch der sich in ihm bäumende männliche Stolz, der den Ernst seiner Stimmung noch vergrößerte. Er war ein ganz anderer Mensch geworden.

„Es ist Zeit, daß wir fahren“ — sagte er kurz und bestimmt unter Vermeldung jedes traulichen Beiwortes — „der Wagen steht vor der Tür.“

Die junge Frau schrak jäh zusammen bei diesen Worten. Sie hatte den Eintritt ihres Gatten in ihr Gemach nicht bemerkt und glaubte sich allein.

„der Wagen . . . der Wagen . . . welcher Wagen?“ hatte sie rein mechanisch wiederholt und dann, als sie sich umgewendet und ihres Gatten ansichtig ward, nur halblaut, fast flüsternd hinzugesetzt: „Ah so.“

Nun war ihr die Situation klar . . . Sühnetermi! Ein schreckliches Wort, das sie vorher nie gekannt und das sie doch selbst — wie sie jetzt empfand — herausbeschworen. Jetzt fühlte sie Neue . . . das erste Mal.

„Ich bin bereit — nur einige Augenblicke noch!“ Stöhnend, mit zitternder Stimme hatte sie diese Worte herausgebracht; die erheuchelte Gleichgültigkeit, welche sie beabsichtigt, war ihr mißlungen. Wie wäre das auch anders möglich gewesen. Sie war längst zu besserer Einsicht gelangt; aber so tief fühlte sie ihr Unrecht noch nie, wie eben jetzt. In diesem Augenblick erst begann sie so recht eigentlich zu empfinden, was ihr der gelten mußte, von dem sich für immer zu trennen sie eben im Begriff stand.

Dr. Genius hatte sich inzwischen entfernt, um vor der Tür seine Frau zu erwarten; aber es dauerte ihn

zu lange und er kam deshalb noch einmal zurück. Er zog seine Uhr:

„Halb Zwölf! Die höchste Zeit!“ sagte er unter sichtbaren Zeichen der Unruhe.

„Wald! Wald!“ antwortete darauf die Angeredete, indem sie sich noch immer um ihre Toilette zu schaffen machte. Aber sie dachte gar nicht daran, zu gehen, jetzt weniger als je. Wie eilig er's hatte, sie los zu werden — dachte sie sich und sie fühlte sich bei diesem Gedanken tief verlezt. Sie hätte weinen mögen, so weh war ihr jetzt zu Mute . . . Wenn sie sich's überlegte . . . sie hatte ihn doch eigentlich immer lieb gehabt, nur das Sachen, sein ewiges Sachen hatte sie nicht leiden mögen. Jetzt hätte sie auch das Sachen in den Kauf genommen und vieles Andere noch . . . jetzt, dicht vor der Scheidung . . . Aber mußte denn das überhaupt sein? ! Müßte man auseinander gehn für immer . . . blieb denn kein Mitzug offen, keiner? . . .

„Es ist ein Viertel vor Zwölf . . . jetzt müssen wir fahren.“

Mit dieser Mahnung an die Wirklichkeit wurde die noch immer Beschäftigte in ihren Betrachtungen unterbrochen. Nur schwer konnte sie ihre innere Bewegung niederzukämpfen.

„Müssen?“ fragte sie gedehnt. „Mein Herr Gemahl scheint es wirklich sehr eilig zu haben.“

„Allerdings, wenn der Termin nicht versäumt werden soll, sehr eilig!“

Die Gatten standen sich jetzt gegenüber.

„Und wenn ich mich nun weigere zu folgen — was dann?“

„Dann . . . dann . . .“ er war offenbar um Worte verlegen und sah sie nur verwundert an.

„. . . dann bleib's beim Alten — nicht wahr?“ vollendete sie.

Sie hatte diese Worte mit unnenkbare Reizeit gesprochen und dabei perlten ihr zwei dicke Tränen über die Wangen.

Einigen Moment sahen sich die Gatten fragend an, dann lagen sie sich schweigend in den Armen . . .

„Aber der Wagen, mein Kind, der Wagen wartet vor der Tür . . .“

Sie brach jetzt in helles, jubelndes Lachen aus.

„Der Wagen . . . ha, ha, ha!“

Es war das erste Mal, daß sie gelacht hatte.

Tageskalender.

17. November.

1624: † der Philosoph Jakob Böhme in Görlitz (* 1575). 1776: * der Geschichtschreiber Friedrich Christoph Schloffer in Never († 1861). 1858: † der engl. Sozialist Robert Owen in Newton (* 1771). 1898: † der Großkaufmann und Politiker Hermann Heinrich Meier, Begründer des Norddeutschen Lloyd, in Bremen (* 1809). 1915: die deutsche Ostseeflotte sperrt den Hafen von Sibau.

Der Krieg.

17. November 1916.

Auf beiden Ufern der Ancre herrschte Feuertätigkeit; ein französischer Angriff gegen Sailliesy brach in deutschem Feuer zusammen. Die Rumänen versuchten bei Campolung die Mitte der deutschen Front zurückzudrängen, was ihnen nicht gelang. Zu beiden Seiten des Flußtales des Alt und des Jiu wurde Gelände gewonnen. In der Dobrußtscha kam es auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-türkischen Armee zu Artilleriekämpfen.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blank.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Arnulf Sternj lachte:

„So gefallen Sie mir, wenn die Augen funkeln wie die einer Katze, die auf die Beute springen will. Aber die Krallen der Katze sind gestutzt. Nicht wahr? Oh, ich weiß selbst zu gut, was Sie tun würden, wenn eben dieses wenn nicht wäre. Ich müßte hinaus und ein anderer käme herein.“

Er rückte sich dabei einen Klubsessel zurecht, auf den er sich nachlässig setzte.

„Dieser andere würde mit Jubel aufgenommen. Nicht wahr?“

„Jeder andere!“

„Na, na! Jeder? Ich denke schon an einen ganz Bestimmten.“ Der breite Mund in dem glatt rasierten Gesichte lachte und verbarg den Hohn nicht, der sie treffen und verwunden sollte. „Sie können es ja kaum verbergen, wie rasch Sie ihm an den Hals fliegen möchten, wenn der blondbärtige Riese nur erscheint. Nur ist er zu ungeschickt und zu schüchtern, um zu erkennen, daß Sie nur auf ein Wort von ihm lauern.“

Uda von Roswig stand mit zusammengekniffenen Lippen.

Das durfte er wagen!

Und sie wies ihm nicht die Tür?

Arnulf Sternj besah sich wie gelangweilt seine Hände; dabei streiften sie aber doch die grünlichen, sehr beweglichen Augen hinter den langen Lidern.

„Oder irrte ich mich? Sie sind ja plötzlich so schweigend geworden? Hat die Katze die Krallen vergessen? Kann sie nicht mehr fauchen? Ja, Benno Wiesholler ist ein schöner Mann, ein blonder Riese. Aber ungeschickt wie ein Bär.“

„Sie dürfen über ihn sagen, was Sie wollen. Der Schmutz, den Sie auskeifern, trifft ihn nicht.“

„Schau, schau! Wie Sie ihn schätzen! Ich habe mich also nicht geirrt?“

Sie widersprach nicht. Es erschien ihr ja so gleichgültig, was er dachte. Mochte er daran glauben, was tat es? Es änderte sich dadurch nichts.

Wenn er auch erraten, was sie bisher als ein Geheimnis ihres Herzens bewahrt hatte! Ja,

sie liebte den Rechtsanwalt. Mit einer aufjubelnden, aber doch so stillen Freude hatte sie zugehört, wie Benno Wiesholler eine Annäherung an sie versucht hatte, mit Träumen war sie seinem schüchternen Werben gefolgt. In seiner Nähe hatte sie immer nur Glück empfunden. Dabei aber hatte sie geglaubt, dies könnte sonst von niemandem bemerkt worden sein.

Nun hatte es Arnulf Sternj wahrgenommen.

Da er noch keine Antwort bekommen hatte, so zögerte er weiter.

„Sie geben sich also nicht einmal die Mühe, es zu leugnen?“

„Nein!“

Sie hob stolz den Kopf.

Nun mochte er es wissen!

„Nein! Also diesen plumpen Bärenhäuter lieben Sie?“

„Ja, denn alles an ihm ist ehrlich. Ich liebe ihn. Und ich freue mich fogar, daß ich Ihnen das sagen kann.“

Seine Brauen schoben sich dicht zusammen und auf seiner Stirne gruben sich eine Reihe von Falten ein; daran konnte sie erkennen, wie der Born in ihm wühlte.

So hatte sie sich an ihm mit diesem Geständnis gerächt.

Da schlug seine geballte Faust auf die Stuhllehne:

„Aber ich werde ihn und Sie zermalmen; ich werde es verhindern. Das schwöre ich Ihnen. Wenn er sich an Sie wagt, wenn Sie ihm das erste Wort geben, das mein Mißtrauen erweckt, dann ist Ihr Vater noch am gleichen Tage für die Welt ein Toter. Dann werde ich schonungslos sein. Das kann ich!“

„Ich weiß es.“

Arnulf Sternj war aufgestanden:

„Also hüten Sie sich. Ich wache! Eher soll alles zusammenbrechen, ehe Sie einem anderen gehören werden. Mir oder keinem.“

Uda von Roswig zog nur die Schultern hoch. Da trat Theobald von Roswig in das Zimmer.

Das finstere Gesicht Arnulf Sternjs und die ablehnende Haltung Udas hatten ihm sofort verraten, was vorgegangen sein mußte.

„Ihr habt wohl wieder gestritten?“

Arnulf Sternj machte eine gleichgültige, wegwerfende Geste mit der Hand:

„Ein Wortwechsel! Nichts von Bedeutung.“

„Hoffentlich! Ich gewöhne mich allmählich daran. Und was war es?“

„Es würde Sie langweilen.“
Nur Arnulf Sternj antwortete; Ada von Roswig schwieg. Sie mochte nicht lügen. Mochte Sternj Ausfluchte suchen, ihr selbst war dies gleichgültig.

„Auf die Dauer kann es doch so nicht weitergehen.“

„Es wird noch anders werden. Fahren wir heute nicht gemeinsam nach Hoppegarten hinaus?“

Damit aber fand Arnulf Sternj ein neues Gesprächsthema, das Theobald von Roswig so interessierte, daß er nur noch darüber sprach.

Ada von Roswig aber konnte nun über das Geschehene selbst nachdenken.

Daß eine solche Auseinandersetzung einmal kommen werde, hatte sie längst geahnt, auch die Absichten, die Arnulf Sternj erstrebte, gefürchtet. Seine Blicke, die sie immer verfolgt hatten, waren nicht mißzuverstehen gewesen. Er wollte sie zur Frau! Um das zu erreichen, war ihm kein Mittel zu bedenklich, denn er schreckte selbst vor Gewalt nicht zurück, wie er es angedroht hatte. Und er verfügte über Gewaltmittel über sie, mit denen er sie schließlich auch dazu zwingen konnte.

Trotzdem sie ihn haßte, was er wollte, trotzdem sie einen anderen liebte.

Als Arnulf Sternj sich verabschiedete, wollte er Ada seine Hand reichen. Aber sie sah an dieser vorbei.

Da zischte er sie mit einem verzerrten Lächeln an:

„Auf Wiedersehen also! Vielleicht werden Sie mir dann wohlgesinnter sein.“

Die Drohung, die daraus geflungen, hatte Ada von Roswig verstehen müssen.

Was konnte er tun?

Das verwirklichen, was immer schon unheilverkündend über ihrem Schicksale geschwebt hatte?

Wenn sie aber dieser ewigen Drohung zu entrinnen versuchte?

Ada von Roswig ging an das Fenster und legte die heiße Stirn gegen die kühle Glasfläche; so schaute sie auf die Straße hinunter.

Und sie sah ihren Vater, der sich plaudernd für einige Augenblicke an den Arm Sternjs hängte.

Daß er dies tat? Ahnte er nichts von dem, was Sternj wollte? Oder verhielt er sich gegen diesen nur aus dem einen Grunde so? War er bereits dessen willenloses Werkzeug, zu dem Sternj auch sie machen wollte?

Wie sie ihn haßte!

Er hatte es sogar gewagt, ihr die Liebe eines anderen vorzuwerfen.

Sogar das hatte er mit seinem gereizten Mißtrauen entdeckt.

Ihr selbst war es ja nicht entgangen, wie Benno Wiesholler immer nur ihretwegen er-

schiene war, wie er immer ihre Nähe gesucht und wie er sich ihr erkennen zu geben bestrebt war. In manchen seiner Worte war das tastende Suchen gewesen, das Liebe atmet und Liebe begegnen will; sie hatte es erkannt.

In ihrem Herzen hatte sie diesem Fühlen längst geantwortet.

Wie dieses ausgefallen war, hatte sie nun unerschrocken auch Arnulf Sternj verraten.

Nur Benno Wiesholler selbst hatte sie von den Gefühlen, die sie ihm entgegenbrachte, nichts zu erkennen gegeben. Das hätte sie nicht gewagt.

Auch er selbst hatte noch nie jene Frage ausgesprochen, die ihren Entscheid gefordert hätte. Entschlossen war sie längst. Sie liebte ihn. Aber ob sie es ihm sagen durfte?

Arnulf Sternjs Drohung kam ihr in den Sinn.

Nein!

Sie hatte kein Recht auf solche Liebe. Aber wenn er einmal eine Antwort forderte? Sie preßte beide Hände gegen die Schläfen. Und doch half es ihr nicht viel!

„Eher soll alles zusammenbrechen, ehe Sie einem anderen gehören werden. Mir oder keinem!“ Das war Arnulf Sternjs Erklärung gewesen.

Daß er vor nichts zurückschreckte, davon war sie überzeugt. Er würde seine Drohung unerbittlich verwirklichen, wenn sie die Liebe eines anderen erhörte.

Durfte sie es also?

Mußte sie ihr Glück opfern, weil sie einen anderen schätzen wollte?

Der Bursche war in das Zimmer eingetreten und schlug klirrend die Stiefel zusammen.

„Der Herr bittet das gnädige Fräulein, ihn für ein paar Minuten zu empfangen.“

Dabei gab er die überreichte Visitenkarte ab. Ada von Roswig las den Namen.

Und sie begann zu zittern, so daß sie sich setzen mußte. Die steile Buchstabenschrift wies seinen Namen: Benno Wiesholler.

Sollte sie ihn abweisen?

Nein! Dazu hatte sie nicht die Kraft. Sie hätte ihm damit Schmerz verursachen müssen.

Aber wenn er nun jene Fraue stellte, unter der ihr Herz aufjubeln und ihr Mund schweigen mußte?

„Führen Sie den Herrn hier herein!“

8. Kapitel.

Als Benno Wiesholler in das Zimmer eingetreten war und Ada von Roswig begrüßte, führte er deren rechte Hand an seine Lippen. Dabei erklärte er, während seine Blicke wie absichtlich den ihren auswichen und über den Boden hinirrten:

„Verzeihen Sie! Ich möchte nicht mit Ihnen plaudern, ehe ich nicht in allem ehrlich

war. Es ist kein Zufall, daß ich Sie allein antreffe.“

Ada von Roswig sah erstaunt auf; sie verstand ihn nicht sogleich, was er damit sagen wollte:

„Kein Zufall? Ich begreife Sie nicht.“

„Ich hatte gesehen, daß Herr von Roswig mit Herrn Sternj fortgegangen war. Deshalb bin ich nun hier!“

„Ah! Sie wollten mich allein sprechen?“

Ein leichtes Rot, das die Wangen Ada von Roswigs färbte, verriet, daß sie dieses Geständnis Benno Wieshollers erregte. Sie zweifelte nicht, daß das, was ihre Gedanken fast unmittelbar vorher so beschäftigt hatte, nun zu einer Entscheidung drängte. Ein Gefühl, das sie wie einen Druck auf dem Herzen verspürte, wie eine beklemmende Angst, die man oft auch im Vorgefühl großer, selbst freudiger Ueberraschungen empfindet, verriet ihr, warum er sie allein antreffen wollte. Sie ahnte die Frage. Ihre Gedanken hatten die Frage, die sie kommen sah, auch schon beantwortet, laut auch schon gegen Arnulf Sternj; aber was durfte sie Benno Wiesholler entgegnen?

(Fortsetzung folgt.)

Das verlorene Lachen.

Skizze von Hugo Elsner.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — „Schmollst Du schon wieder, mein Kind? Du machst ein so bitterböses, ein solch verzweifoltes Gesicht, als habe der Menschheit ganzer Hammer Dich gepakt. Hast Du eine Malche fallen lassen oder ist Dir sonst ein ähnliches Unglück begegnet? Mehr wird's doch nicht sein.“

Lachend hatte er das gesagt; wie das so seine Gewohnheit war, wenn er die Schwelle des Wohnzimmer betrat. Die Stimmung in der Häuslichkeit war schon seit Monaten keine rosige gewesen, sie war es eigentlich nie, selbst in den Blüthenwochen nicht und sie bedurfte in der Tat einer starken Dosis Heiterkeit.

„Immer und ewig Deine Redereien, Deine kränkende Ironie! Nicht meine Maschen sind es, die mich ärgern, nein, Dein ewiges Lachen verstimmt mich, verstimmt mich im höchsten Grade!“

Sie hatte die letzten Worte im Tone höchster Erregung gesprochen, dann begann sie zu schluchzen. Aber dieses Schluchzen hatte mehr den Charakter der Bosheit, als daß es einer Bewegung des Gemüths zu entspringen schien.

„Also mein Lachen, meinen Frohsinn nimmst Du mir übel, Herzchen? — Weißt Du auch, daß das wenig für Dein Gemüth spricht?“

Er war an die Schluchzende herantreten und hatte trotz ihrer Abwehr seine Arme um ihren Nacken geschlungen und sie zu lieblosen verjucht.

„Du gemüthloses Weib . . .“ Wie wenig er aber daran glaubte, bewies der weiche, besänftigende Ton, in dem er das sprach und der herzlichste Ruf, den er jetzt auf ihre Lippen drückte.

Sie war jäh aufgesprungen, um sich den Zärtlichkeiten ihres Gatten zu entziehen.

„Gemüthloses Weib . . .“ wiederholte sie verächtlich, „Gemüth — . . . Gemüth für einen Mann, den . . .“

„Den man nicht liebt . . . Ist's nicht so, Herzchen? Ha, ha, ha!“

„Nun ja, wenn Du's durchaus wissen willst! Ich mag keinen Mann, der immer lacht!“

Zur Bekräftigung dessen, was sie gesagt, hatte ihr Füßchen, das lockert unter dem einfachen, aber geschmackvollen Handschuh hervorlugte und das ihrer jugendlichen Erscheinung einen ganz besonderen Reiz verleiht, so kräftig den Fußboden berührt, daß die Gläser klirrten, trotz des weichen, dämpfenden Teppichs, der auf dem Fußboden ausgebreitet lag.

„Dann, gnädige Frau, müssen Sie sich schon nach einem anderen umsehen.“ In dem Ton, in welchem er das sagte, lag gelinder Spott. Und dabei hatte er wieder eine helle Rache angeschlagen, von jener Art, die ihr stets in innerster Seele zuwider war.

Anstatt jeder Antwort, floß ihm jetzt die angefangene Handarbeit gegen das Gesicht. Der Anprall war ein so heftiger gewesen, daß das Blut hervorquoll; die in der Arbeit befindliche Nadel hatte die eine Wange arg geritzt. Ein Zoll höher und das Auge wäre verloren gewesen.

Jetzt hatte er nicht gelacht . . .

„Sie verstanden sich wirklich nicht, die jungen Eheleute. Sie waren in ihrem Wesen, ihren Gewohnheiten zu verschieden geartet, als daß innerhalb eines Jahres ein gegenseitiges Verständnis, eine Harmonie in ihrem Zusammenleben möglich gewesen wäre. Er, eine heitere, gutmüthige, etwas weich geratene Natur, die die Welt nur im Sonnenschein sah und sehen mochte und vor den Regenwolken und Stürmen die Augen geschlossen ließ, kurz: ein lachender Optimist oder richtiger: ein lachender Philosoph.“

Dr. Dominus war Jurist, war Staatsanwalt gewesen; aber er hatte seinen Abschied aus dem Staatsdienst erbeten, weil, wie er selbst fühlte, er für diesen allzu gewissenhaften Beruf, den er keineswegs aus Neigung, sondern lediglich in Erfüllung eines Wunsches seines Vaters, der Gerichtsaktuar gewesen, erwählt, eine viel zu durchsichtige Art und Lebensanschauung besaß, und war Syndikus einer Lebensversicherungsgesellschaft geworden. Allein auch für seinen neuen Wirkungskreis — das empfand er sehr bald — war er nicht geschaffen . . . Unglück! . . . Tod . . . Sterben! Diese Dinge bildeten jetzt die Basis, ja sogar die einzige Grundlage der Tätigkeit für ihn, für ihn, der es lediglich mit dem Leben hielte. Ein nochmaliger Berufswechsel war ohne große materielle und empfindliche Einbuße an seiner Reputation nicht mehr durchführbar. Die Ehe sollte das verlorene Gleichgewicht wieder herstellen. Ein schöner Gedanke! Aber wie wenige Ehen erfüllen diese Aufgabe. Dr. Dominus hatte geheiratet, sogar aus Neigung geheiratet und war daneben auch materiell nicht schlecht gefahren. Aber seine junge Frau begriff ihn nicht, begriff nicht die Last seines freudlosen Berufes. Vielleicht hatte der nicht ganz geringe Abstand der Jahre, welche beide Gatten trennte — daran schuld . . . vielleicht! Und dann war sie zu klösterlich streng erzogen. Ein Lächeln galt kost schon als Unziemlichkeit und auf helles lautes Lachen stand in ihrem Elternhause die Strafe der Mautur. Kein Wunder also, wenn sie trotz ihrer Jugend für die heitere Seite der Ehe kein Organ besaß und sich fremd, verlassen und unglücklich fühlte inmitten aller Zeichen der Liebe, mit denen sie ihr Gatte täglich, ja stündlich umgab . . .

„Unüberwindliche Abneigung“ — das sollte der Grund sein, weswegen man die Scheidung wünschte. Der wahre Grund war es aber nicht; denn sie hatten eigentlich keinen. Er am allerwenigsten; denn er liebte sein Weibchen jetzt noch so abgöttisch wie je zuvor; und auch ihr sah man die Unüberwindlichkeit ihrer Abneigung gegen ihren Gatten durchaus nicht an.

Schwester Emma Kising, während Pastor prim. Sem- bus als Schriftführer und Mendant fungiert. Der Ver- ein erstreckt sich auf die Orte Nieder Salzbrunn, Sor- gan, Liebhau und Hirschenstein und zählt 1. Bl. 120 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 5196,53 Mk., wovon 1800 Mk. zu den Kriegsanleihen gezeichnet wur- den. — Zum Andenken an die 400jährige Reformations- jubelfeier wurde von Seiten der Kirchbehörde der Kir- chengemeinde für den Konfirmationsaal ein eingerahmtes, farbiges Lutherbild zugesandt. — Das Fest der silbernen Hochzeit konnte Hauptlehrer Kittlas, der über 25 Jahre hier anwesend und ebenso lange an der evangelischen Schule amtiert, am Mittwoch mit seiner Gemahlin begehen. Aus nah und fern wurden dem Jubelpaar zahlreiche Ehrungen zuteil.

* Ober Bülligsdorf. Brandstiftung. Infolge böswilliger Brandstiftung brannte das Besit- tum des Steinbruchbesizers August Krause vollständig nieder. Das Blech und der größte Teil der Einrichtung konnte gerettet werden.

Provinzielles.

Wrieg. Geldschrankräuber. In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in das Kontor der Getreide- firma Louis Gekersdorf, K.-G., ein und versuchten, den Geldschrank zu öffnen. Die Eindringler wurden jedoch ge- hört und suchten das Weite.

Zobten. Zur Lichtersparnis. Die Gasver- sorgung durch die Stadt geschieht nur noch von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Wer nach 10 Uhr noch Gas brennen will, hat einen erheblichen Aufschlag zu zahlen, und zwar beträgt der Zuschlag für den Kubikmeter, dessen Grundpreis 20 Pfg. ist, noch 50 Pfg. Die Kaufmannschaft beschloß, den 7 Uhr-Abendschluss als äußerste Grenze einzuführen und es den einzelnen Geschäftsbetrieben zu überlassen, die Läden auch schon früher zu schließen.

Schweidnitz. Selbstmordversuch eines Ver- trügers. Nach betrügerischen Handlungen versuchte sich der Verkneifer Bialas aus Croischwitz selbst zu töten. Er hatte in der Abend- und Nacht- und Dhlau Betrügereien verübt und namentlich unter der Vor- spegung der Beschaffung von Nahrungsmittel- lieferungen eine Anzahl Opfer gefunden. Als er seiner Entlarvung nicht mehr zu entrinnen vermochte, unternahm er in einem Gasthof einen Selbstmord- versuch, indem er sich mit Gas zu vergiften trachtete. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein und verhaftete Bialas.

Schweidnitz. Von einem Wegelagerer über- fallen. Am Mittwoch abend zwischen 6 und 7 1/2 Uhr wurde auf dem Wege von Bahnhof Weizentoda nach dem Grundstück Wiltauertrage 14 ein Mädchen von einem unbekanntem Manne angehalten, der ihr ange- blich das Geld abforderte. Als sich das Mädchen da- gegen wehrte, wurde es von dem Manne gewürgt und mißhandelt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam ein Radfahrer hinzu, worauf der Straßenräuber in den Dunkel verschwand. Das Mädchen ist nicht in der Lage, nähere Angaben über den Unbekannten zu machen. Die Polizeieinspektion bittet, ihr irgendwelche Be- obachtungen in dieser Beziehung mitzuteilen.

Liebau. Tödlicher Unfall. Von einer Lokomotive überfahren und getötet wurde auf dem Hesseichen Holz- platz der 16jährige Arbeiter Gebauer aus Liebenau i. B.

Liebethal. Den Bahnbeamten hier war es schon öfter aufgefallen, daß eine Fremde wohlgepaßt von dannen fuhr. Kürzlich wurde nun auf dem Bahn- hofe Lauban polizeilich eine Untersuchung vorgenommen, die 12 Pfund Butter, 3 1/2 Liter Milch, 8 Pfund Mehl, Apfelmel, Quark und andere Lebensmittel zutage för- derte. Unter Bucherpreisen waren die Lebensmittel bei von der Käuferin in Geppersdorf und Hennesdorf bei Liebethal erworben worden. Die Frau stammt aus Kotbus.

Schmiedeberg. Schwere Grubenunfall. In der Bergfreiheitgrube wurden beim vorzeitigen Los- gehen von Sprengschüssen der Häuer Wilhelm Thamm von hier getötet und der Häuer Heinrich Bürgel aus Dittersbach nächst. schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Die Entente-Botschafter in Petersburg und die neue Regierung.

Berlin, 16. November. Die Texte der Geheimver- träge Auslands mit den Alliierten befanden sich, eng- lischen Blättermeldungen zufolge, in der von den Bol- schewiki am Montag besetzten Staatsdruckerei. In- folgedessen haben noch am Montag die Botschafter der Entente ihre erst eben angeknüpften Beziehungen zur neuen Regierung wieder abgebrochen und sich zur Ab- reife aus Petersburg vorbereitet.

Ein neues franz. Kabinett Clemenceau.

WFB. Paris, 16. November. („Agence Havas.“) Nachrichten, die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben, geben folgende Zusammensetzung des neuen Kabinetts: Vorsitz und Krieg Clemenceau mit dem Senator Joannenei als Unterstaatssekretär, Inneres Pans, Ackerbau Pichon, Justiz Perot, Finanzen Lebrun oder Alok, Handel, Chinesisch, Kolonien Augagneur, Adre- bau Dauriac, Öffentlicher Unterricht Raffere, Marine Pommer, Lebensmittelversorgung Lohbeur, öffentliche Arbeiten Clavelle, Flugwesen Jouanet.

Zur Schiffsraumnot Englands.

Berlin, 15. November. Nach „Finanziell News“ sind in Neu-Seeland nach Angabe der Regierungs- bevollmächtigten Englands verschiffungsbereit, können aber infolge Schiffsraumangels nicht befördert wer- den: 300 000 Hammel und Lämmer, 500 000 Kinder- viertel, 140 000 Ballen Wolle und 90 000 Kisten Käse.

Eisenbahnunfall.

WFB. Hannover, 15. November. (Amtlich.) Heute vormittag gegen 6 Uhr fuhr der Personenzug von Barstinghausen auf Bahnhof Hannover auf eine Ab- teilung Personenwagen. Die Abteilung war mit Militär einige Stunden vorher eingetroffen und bei- seite gesetzt, um auf einen später fahrenden Zug über- führt zu werden. Die Mannschaften waren größtent- teils ausgerüstet. Von der in dem Wagen zurück- gebliebenen Gepäckwache wurde ein Mann getötet; zwei schwerer verletzte Personen sind ins Garnison- lazarett übergeführt worden, vier leicht Verletzte setzten ihre Retie fort. Von den Reisenden des Personenzu- ges ist niemand verletzt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WFB. Großes Hauptquartier, 16. November, vor- mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war vom frühen Morgen im fland- rischen Kampgebiet längs der Ailette und auf dem flüchtigen Maasufer gesteigert.

Französische Abteilungen, die im Morgennebel über die Ailette in unsere Positionen drangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Tagsüber war die Geschäftstätigkeit bei allen Armeen gering. Am Abend lebte sie bei Dixmuiden und südlich von St. Lucien auf.

Seit dem 9. November verloren unsere Segner im Luftkampf und durch Abwehrgener 24 Flugzeuge. Bize- feldwefel Budler errang seinen 26., Leutnant Bongart seinen 23. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Westlich vom Ohridasee haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

Italienische Front.

Im Vordringen nordöstlich von Gallio und zu beiden Seiten des Brenna-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Sidmon ist in unserm Besitz.

An der unteren Plave hat sich das Artilleriefener verstärkt. Nahe am Meer auf das westliche Ufer vor- stößende ungarische Honved-Abteilungen nahmen 1090 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Der Spielplan von Freitag bis einschließlich Montag abends bringt u. a. die dreiaktige große Bauertragödie „Die Grille“. Die berühmte Tänzerin Olga Desmond hat in diesem Stam- wert die Titelrolle inne. Das Werk mit seiner Fülle wunderbarer Bilder, seiner spannenden Handlung und der überraschenden Auflösung des tragischen Konfliktes wird sicher ein Ereignis für die Lichtspiel-Besucher bil- den. Die Handlung ist so schicksalsreich, so gemütsreif und so eindrucksvoll tragisch, daß sich niemand dem gewaltigen Eindruck des Miterlebens entziehen wird. Im Mittelpunkt der Handlung steht „Die Grille“, die Enkelin der Bettelheze. Ferner bietet eine Abwechslung das köstliche Lustspiel in zwei Akten: „Tenor Schmetzer- zeh“. All die herzerfröhlenden Szenen dieses ab- wechslungsreichen Filmwerkes sind voll und ganz ge- eignet, selbst die Menschen, welche das goldige Leben fast verlernt haben, zur heiteren Laune zu zwingen. Große Anziehungskraft für die Damenwelt aller Stände aber dürfte die Filmserie (1. Teil) „Die große Moden- schau“ bieten. Hier zeigt sich Lucie Kieselhausen als Modedesignerin auf der deutschen Weltbund-Ausstellung zu Bern. Es gibt nur eine Aufnahme. Als Betagte kündigt der Interieurteil noch die neueste „Reiser- Woche“ an. Somit liegt ein selten großartig ergiebiger Spielplan aus, der nach jeder Richtung hin Angenehmes bietet und infolgedessen die Vorstellungen auch zahl- reichen Zuspruch haben werden.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Ein großes Filmwerk der Lotte Neumann-Serie 1817/18, betitelt „Der Geigenspieler“, ist mit dem Erstaufführungsrecht in Waldenburg von der Spielleitung erworben und auf den neuen Spielplan ab Freitag und folgende Tage gesetzt worden. Das neue Drama in vier Akten, das sich auf der weißen Seemanns vor den Augen des Publikums abspielen wird, ist eine vollendet künst- leriische Darstellung mit vornehmer Ausstattung und reichbewegter hochdramatischer Handlung. Es bietet der unübertrefflichen Künstlerin und dem Bleibing des Lichtspiel-Publikums Lotte Neumann Gelegenheit, ihre Talente voll und ganz zur Geltung zu bringen. Eine angenehme, reizvolle Augenweide für die Besucher der Vorstellungen. Für köstlichen Humor sorgt die Handlung des originellen dreiaktigen Lustspiels „Zeddy geht zum Theater“, mit dem besten Künstler Paul Heidemann in der Titelrolle. Die humorvolle Hand- lung findet durch den genannten Künstler erst die rechte Würze, und selbst das traurigste Gemüt findet Auf- heiterung, wenn es die Vorstellungen besucht, denn die Devise lautet: „Man soll und muß lachen!“

Wettervorhersage für den 17. November: Teilweise heiter aber noch unsicher, nachts kalt.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

- Gegründet 1860
- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wert- papieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegs- gefangene

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 19. zum 26. d. Mts. können gegen Abschnitt Nr. 70 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Feigwaren zum Preise von 11 Pfg. für Wasser- ware bzw. 15 Pfg. für Auszugsware. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 13. November 1917.

Der Landrat.

Kindernährmittelfarte.

Gegen Abschnitt Nr. 3 der Kindernährmittelfarte können in der Woche vom 19. zum 25. d. Mts. in den hierfür bestimmten Geschäften 125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 7 Pfg. empfangen werden. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 16. November 1917.

Der Landrat.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. November 1917, nachmittags 6 Uhr, endet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 11, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Ver- strängung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Bereitung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein aus- reichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 12. 11. 17.

Gemeindevorsteher.

Abkehrscheine Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 17. November findet vormittags von 7—12 Uhr ein Ver- kauf von Einkellerkartoffeln statt und zwar:

in dem Keller der Reichsbanknebenstelle

Kaiser-Wilhelmsplatz 7, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugs- schein Nr. 341—445 einschließlich und im Krause'schen Keller, Gneisenaustraße 3, nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugs- schein Nr. 303—314 und 1—31 einschließlich. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Zufahrtarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof.

Sonntag den 17. November 1917, früh von 8 Uhr ab:

Verkauf von Rindfleisch,

per Pfund 1 Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal nur für die Buchstaben A—K.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Skunksmuff am Dienstag nachm. abhan- den gekommen. Gegen gute Be- lohnung abzugeben. Fürstentener Straße 16, I. Et.

Ein Kirschbaum-Stamm in zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neuzendorf.

Petroleumkarten.

Ausgabe Sonnabend d. 17. Novbr. 1917, vormittags 9 Uhr, im Gemeindebüro, an Hand- weber, Spuler oder sonstige Heim- arbeiter und an kleinere Hand- wirts. Neuzendorf, den 15. 11. 17. Gemeindevorsteher.

Speisezimmer.

Küchenmöbel, auch Küchenein- richtung, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht Auenstraße 23a, 1. Stock rechts.

Zu kaufen gesucht:

Waldenburger Zeitung 1867 bis 1870, Waldenb. evang. Kirchen- blatt aus den 60er Jahren, Gebirgsblüten (Schloegel's Erben). Angebote unter „Korenski“ an die Expedition dieses Blattes.

20—25 000 Mark

mögl. chl. zur 1. Stelle auf Land- wirtschaft auszuleihen. Näheres unter W. 19 an die Exp. d. Bl.

Heute abend 1/2 10 Uhr verschied sanft zu Oberau bei Lüben unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante,

die veritwete Leinen-Fabrikant
Luise Scharf,
geb. Stenzel,

im ehrenvollen Alter von 81 Jahren 2 Monaten.
Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Oberau bei Lüben, Pilzen, den 14. November 1917.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt. — Trauerhaus: Dittmannsdorf Nr. 126.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Kreis Waldenburg i. Schlef.
(mit Ausnahme der Städte Waldenburg u. Gottesberg).

Ordentliche Ausschuss-Sitzung
Montag den 26. November 1917, nachmittags 3 Uhr,
im Vereinszimmer der „Stadtbrauerei“ hier selbst.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
 2. Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1916.
 3. Erteilung der Entlastung.
 4. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 5. Festsetzung des Voranschlags für 1918.
 6. Niederschlagung von Ersparforderungen aus § 1542 der Reichsversicherungsordnung.
 7. Mitteilungen und Anträge.

Waldenburg, den 15. November 1917.
Der Vorstand. E. Petrick.

Bücherbestellungen für die Weihnachtszeit.

Im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung werden — neben Einkäufen — Bücherbestellungen schon im Laufe des November erbeten, da bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen nebst dem großen Personalangel eine frühere Bestellung **dringend** geboten erscheint.
K. Drobnig's Buchhdlg. (R. Zipter), E. Meltzer's Buchhdlg. (G. Knorrn),
Gartenstr. 25. Ring.
Curt Seibt's Buchhandlung, Gottesberger Str.

Ohne Seifenkarte!
12 Stück 2 Original-Karton 12 Stück
Dr. Bethmanns
Vaselin-Toilettenstücke
schäumen und duften. Hervorragend für Hautpflege.
Nachn. inkl. Verp. 5,50 Mark.
Verbandgeschäft **J. Starke, Wiesdorf b. Cöln a. Rh.**

Berfäuferinnen
zur Muthilfe
bis Weihnachten gesucht.
Berliner Warenhaus
Adolf Jacobsohn.

Geme mit der Bergwerksregi-
stratur vertraute Person,
Herr oder Dame,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Betrieb Bergfreiheitgrube
Bereinigte Königs- und Laura-
hütte Akt.-Ges.
Salmiedeberg i. Hsgb.

Zuverlässiger Kutscher
für sofort gesucht. Meldungen
an die
Papierfabriken Friedland.

Waschfran
sucht zum baldigen Antritt für
3-4 Tage Anfangs der Woche.
Knappschaftslazarett
Waldenburg.

Junges Mädchen
finder gute Stellung. Näheres
bei Frau Döring, Spandau
bei Berlin, Charlottenstraße 19.

Für kleinen Haushalt von
2 Personen suche ich zum An-
tritt 2. Jan. 1918 ein sauberes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit
bei dauernder Stellung.
Angebote an Frau Kauf-
mann **R. Hamburger,**
Landeshut, Schl., Wilhelm-
str. 5. Vermittlung erwünscht.

Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.
Sonntag den 18. d. Mts.,
voruntags 10 1/2 Uhr:
Appell
im Gasthof z. Ferdinandschacht.
Tagesordnung:
Unter anderem: Vortrag.
Der Vorstand.

Dienstmädchen,
evang., das alle Arbeiten über-
nimmt, einf. Küche, Wäsche. Sof.
Antritt. Frau Kantor a. D.
Ueherschaer, Charlottenbrunn.
Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.
J. Ab. v. 1/9-12 U. B.

Fleischmühlen
= in allen Größen =
vorrätig.
P. G. Rudolph,
Friedländer Straße 34.

Ev. Bund.
Am Sonntag abend den 17. d. Mts., abends
8 Uhr, findet in der Herberge ein
Luther-Abend
statt. Herr Rezitator Kaergel wird Stücke aus
Lienhard's Drama
„Luther auf der Wartburg“
vortragen. Chorgesänge werden den Abend
verschönen.
Eintritt frei.
Alle ev. Glaubensgenossen sind eingeladen.
Der Vorstand.

Jugendkompanie Waldenburg.
Sonntag abend den 17. November, abends 8 Uhr,
in der **Gorkauer Bierhalle:**
Bunter Abend.
Humoristische, deklamatorische und Musikvorträge,
sowie der Theaterschwank von Horn:
Der Bursche als Leutnant.
Preise der Plätze:
Vorverkauf (Knorrn's Buchhandlung, Ring, und Gorkauer Bier-
halle): Sperrpl. 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Abendkasse: Sperrpl. 1.25 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Alle Freunde der Jugendbewegung werden hierdurch freund-
lich eingeladen.

Orient-Theater
Waldenburg — Freiburger Str. 5.
Ab Freitag und folgende Tage!
Alleinige Erstaufführung!
Ein Werk edelster Kunst!
Die unübertreffliche Künstlerin
und der Liebling des Publikums
Lotte Neumann
in ihrem neuesten Werk der Serie 1917/18:
Der Geigenspieler
Ergreifendes Drama in 4 Abteilungen.
Vollendete, künstlerische Darstellung!
Vornehme Ausstattung!
Reichbewegte, hochdramatische Handlung!
Für köstlichen Humor
sorgt der beliebte Künstler
Paul Heidemann
in dem originellen Lustspiel:
Teddy geht zum Theater
in 3 Akten.
Anfang 6 Uhr Wochentags.
Sonntags 4 Uhr.

**Evangelischer Männer-
und Jünglings-Verein**
Waldenburg.
Sonntag den 18. d. Mts.:
Feier des
36. Stiftungs-Festes.
4 1/4 Uhr: Antreten zum Kirch-
gang im Konfirmandensaal.
7 1/2 Uhr: Familien-Abend im
Evang. Vereinshaus.
Vortrag
von Herrn Pastor Wintzer,
Sandberg, über „Feldzugserleb-
nisse.“
Fahnentreiben etc.
Die Mitglieder, deren Ange-
hörige, sowie Gäste sind herzlich
eingeladen.
Der Vorstand.
Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Sonntag abend den 17. November c.,
pünktlich 8 Uhr: Versammlung
im Heim.
Feldmeister Aust.
Konradschacht.
Sonntag abend, d. 17., abends 8 Uhr:
Schafskopf-Turnier.

UC
Sichtspiele
Unwiderruflich
nur 4 Tage!!!
Der besonders reich-
haltige Spielplan!!!
3
Erstaufführungen!
Olga Desmond
(die berühmte Tänzerin)
in der packenden
Bauerntragödie:
Die Grille.
Nach dem gleichnamigen
Roman.
3 spannende, ergreifende
Akte.
Ferner
das köstliche Lustspiel
in 2 Akten:
Tenor
Schmetterzeln.
Außerdem
ein Film für die Damen:
Die große
Modenschau
auf der Deutschen Werk-
bund-Ausstellung zu Bern
mit
Lucie Kieselhausen,
als Modetönigin.
Einzig existierende
Aufnahme 1. Teil.
Neueste Meisterwerke!
Anfang Wochentags 6 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.
Sonntag den 18. November c.,
nachmittags 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen u. der Wolf.
Abends 1/8 Uhr:
Bachstelzchen.